Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 26. Sept. Die Berathungen des Reichs-Versicherungs-Amtes sind gestern wieder aufgenommen worden und dauern noch fort; sie beschäftigen sich gegenwärtig noch mit der inneren Organisation des Amtes selbst, und es besteht die Absicht mit Bezug darauf eine Verordnung auszuarbeiten. Die eigentliche Thätigkeit des Reichs-Versicherungs-Amtes in Bezug auf die ihm durch das Unfall-Versicherungs-Gesetz überwiesenen Funktionen dürfte kaum vor dem 15. Okt. beginnen können. Bekanntlich bestimmt das Gesetz, daß die Anmeldungen über Bildung von Berufsgenossenschaften bis zum 1. Sept. einzureichen sind. Diese Anmeldungen waren an die unteren Verwaltungs-Behörden der Bundesstaaten zu richten; die Gesammtheit der Meldungen ist aber dann von den Landes-Regierungen bis zum 15. Okt. beim Reichs-Versicherungs-Amte zu bewirken; von diesem Termine an ist dann das Amt erst im stande das Material zu übersehen und in seine eigentlichen Geschäfte einzutreten.

Am nächsten 12. Oktober sind 30 Jahre verflossen, seitdem das preußische Herrenhaus errichtet wurde. Die königl. Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer datirt nämlich vom 12. Oktober 1854, gegeben Sanssouci, und ist unterzeichnet von den Ministern: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Raumer, v. Westphalen, v. Bodelschwingh, Graf v. Waldersee.

Zu den Wahlen.

—s **Merseburg**, 28. Sept. Der heute im „Thüringer Hofe" abgehaltenen liberalen Wählerversammlung, welche von über 200 Personen besucht war, erstattete Herr Rechtsanwalt Wölfel eingehenden Bericht über das Verhalten der deutschfreisinnigen Partei. Ausgehend von den Angriffen, welche dieselbe, wegen der Kolonialpolitik in konservativen Blättern erführe, wies er die Verkehrtheit dieser Angriffe nach, da die freisinnige Partei sich hier in voller Uebereinstimmung mit der Regierung wüßte. Dagegen betonte er die entschiedenste Gegnerschaft gegen eine Erhöhung der Steuern auf nothwendige Lebens- und Genußmittel, gegen das Tabaksmonopol und die Holzzölle. Der bisherige Reichstagsabg. Rittergutsbesitzer Panse-Klein-Eichstedt erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Aus Veranlassung mehrfacher Interpellationen erörterte Herr Wölfel noch seine Stellung zu verschiedenen bremenden Tagesfragen; Unterbrechungen seitens hiesiger und hallescher Sozialdemokraten trat er auf energische und geschickte Weise entgegen. Schließlich erfolgte die, soweit sich übersehen ließ, einstimmige Proklamirung des Herrn Panse als alleinigen Kandidaten der liberalen Partei unseres Wahlkreises.

Halle, den 29. September.

— Der hiesigen Handelskammer wird von der königl. Eisenbahndirektion zu Magdeburg mitgetheilt, daß (wie wir bereits kürzlich berichtet haben) eine Vertretung deutscher Eisenbahnen für den deutsch-italienischen Verkehr in Mailand eingerichtet worden ist und dieselbe ihre Thätigkeit am 1. September begonnen hat. Mit dieser Vertretung ist der Verkehrs-Inspektor Trommer, bisher in Basel, beauftragt worden, welcher in allen Schriftstücken sich der Bezeichnung:

„Kaiserlich deutscher Verkehrs-Inspektor Trommer, Vertreter von deutschen Reichs-, Staats- und Privat-Bahnen in Mailand"

zu bedienen hat. Das Bureau befindet sich bis zum 1. Oktober d. J. im Hotel Venedig, vom 1. Oktober ab in der Via Principe Amadeo No. 5. Diese Einrichtung bezweckt vorzugsweise, die Entwickelung des deutsch-italienischen Güterverkehrs, namentlich in der Richtung aus Deutschland nach Italien zu beleben und zu befördern. Zu dem Behufe ist dem obenannte Vertreter angewiesen worden, sein Augenmerk auf alle für die Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien wichtigen Momente zu richten, die italienischen Interessenten auf die Vorzüge und Bezugsquellen deutscher Rohprodukte und Fabrikate aufmerksam zu machen und denselben über die Tarife und Verkehrsbeziehungen mit Deutschland jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie andererseits den deutschen Industriellen bei der Anknüpfung von Verbindungen mit italienischen Abnehmern, bei der Ausbreitung ihrer Kundschaft in Italien und bei der Sicherung und Verfolgung ihrer Ansprüche hilfreiche Hand zu leisten. Auch ist derselbe beauftragt worden, dem höchst wichtigen Zollwesen stete Aufmerksamkeit zuzuwenden und bezüglichen Beschwerden auf den Grund zu gehen, sowie etwaigen allzuscharfen Bestimmungen oder Handhabungen der Zolltarife Abhilfe zu schaffen suchen, event. durch Vermittelung der betheiligten deutschen und italienischen Bahnverwaltungen.

— Zu der am Sonnabend nachmittag in der „Stadt Hamburg" hierselbst stattgehabten diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft, über die wir am Sonnabend noch in einem wesentlichen Theile der Auflage berichteten, hatten sich nur 20 Aktionäre, die 616 Stimmen vertraten, eingefunden. Die einen raschen Verlauf nehmenden Verhandlungen leitete Herr Staatsminister a. D. v. Bernuth, die Regierung vertrat Herr Oberregierungsrath Hochheimer, das Protokoll führte Herr Justizrath Schlieckmann. Von einem mündlichen Vortrage über die Geschäftslage der Gesellschaft wurde abgesehen, vielmehr auf die beiden gedruckt vorliegenden Berichte der Direktion und des Aufsichtsrathes Bezug genommen. Der letzte Betriebs-Ueberschuß resp. Reinertrag ist bekanntlich der höchste seit dem Bestehen der Bahn erzielte und hat derselbe nicht nur hingereicht, um den Stamm-Prioritäts-Aktien pro 1883 eine Dividende von 5 Proz., sondern auch auf den rückständigen Dividendenschein der letzteren pro 1872 eine Rest-Dividende von 3/4 Proz. und auf den rückständigen Dividendenschein der Stamm-Prioritäts-Aktien pro 1873 (unter theilweiser Mitverwendung des nicht vertheilten Ueberschusses des Vorjahres) eine Abschlags-Dividende von 2 1/2 Proz. zu gewähren. Herr Oberregierungsrath a. D. Sack hatte rechtzeitig zwei Anträge angemeldet, die eine Verwendung der Aufsichtsrathsmitglieder von 15 auf 3 und eine Verwendung der daraus erzielten Ersparnisse zu Gunsten der Besitzer rückständiger Dividendenkupons bezweckten. Zu einer Beschlußfassung darüber kam es nicht, da der Herr Antragsteller, weil er selbst den Schein des Mißtrauens gegen die Aufsichtsrathsmitglieder vermeiden möchte und weil ihm nur daran gelegen habe, daß wenigstens eine Stimme zu Gunsten der bedrohten Rechte der Dividendenscheinbesitzer sich erhöhe, beide Anträge zurückzog. An Stelle des Herrn Grafen zu Solms-Sonnenwalde, langjähriges Mitglied des Aufsichtsrathes, der die im vor. Jahre wieder auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, wurde Excellenz Wirkl. Geh. Rath Schumann in Berlin in den Aufsichtsrath entsendet. Schließlich wurden debattelos an den Aufsichtsrath 16,292,45 M. als Remuneration bewilligt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

△ **Torgau**, 27. Sept. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kam ein eigenartiger und seltener Fall unter Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums zur Verhandlung. Der Rechtsanwalt und Notar Herr Wölfel aus Merseburg hatte nämlich im März v. J. gegen den Staatsanwalt Herrn Dr. Bindseil, damals hier, jetzt in Kottbus, beim hiesigen Gericht eine Privatklage eingereicht, der zufolge letzterer beschuldigt war, den Kläger in der kurz vorhergegangenen Schwurgerichtssitzung am 20. Februar, in welcher Herr Wölfel als Vertheidiger fungirte, wiederholt beleidigt zu haben. Der Thatbestand, worauf die Anklage sich stützte, ist in Kürze folgender: In der am 19. und 20. Februar v. J. stattgefundenen hiesigen Schwurgerichtssitzung stand die Hebamme Mönnich aus Schlieben wegen Mordes, sowie die verehelichte Rathskellerwirth Friedemann und deren Tochter Elise ebendaher wegen Anstiftung zum Morde angeklagt, vor den Schranken des Schwurgerichts. Sämmtliche Angeklagte wurden aber freigesprochen und führte dabei Herr Rechtsanwalt Wölfel die Vertheidigung für Frau Friedemann und Tochter. Kläger behauptete, daß während der Verhandlung Herr Staatsanwalt Dr. Bindseil geäußert: Der Vertheidiger Wölfel habe den einen Sachverständigen in unanständiger Weise angegriffen und seine Vertheidigung in unwürdiger Weise geführt. Bezüglich des Wortes unwürdig hat Herr Dr. Bindseil zugegeben, diesen Ausdruck zweimal gebraucht zu haben, stellt dagegen den Gebrauch des Wortes „unanständig" entschieden in Abrede. Zu seiner Rechtfertigung giebt er an, durch die Art und Weise der geführten Vertheidigung seitens des Hrn. Wölfel zum Gebrauche des Wortes „unwürdig" gezwungen worden zu sein. Auch habe Herr Wölfel während der Verhandlung erklärt, daß die seitens des Herrn Dr. Bindseil in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt erhobene Anklage auf unbegründeten Verdächtigungen, ja nur auf der kühnen Phantasie des Staatsanwalts beruhe, daß die in der Sache abgegebenen Gutachten des Medizinal-Kollegii zu Magdeburg und der wissenschaftlichen Deputation zu Berlin von ihm, dem Staatsanwalt Dr. Bindseil, erzwungen worden seien und das hiesige Landgericht bei Abfassung des Eröffnungsbeschlusses unter einem von ihm ausgeübten Drucke gestanden habe. Schließlich habe Dr. Rechtsanwalt Wölfel ihm den unbegründeten Vorwurf der Verschleppung der Sache gemacht und noch verschiedenes andere. Die unter Vorsitz des Amtsgerichtsraths Hrn. Dilthey gestern abgehaltene Schöffengerichtssitzung erkannte Hrn. Staatsanwalt Dr. Bindseil, jetzt in Kottbus, für schuldig und belegte denselben mit einer Geldstrafe von 20 M. ev. 2 Tage Haft, sprach auch Hrn. Rechtsanwalt Wölfel das Recht zu, den Tenor des Erkenntnisses im Torgauer Kreisblatte zu publiziren.

* **Vom Nordharz**, 26. Sept. Viel Lärmen um Nichts. Vor kurzem ging eine Frau vom Jagdschloß Todtenrode nach Wienrode durch den Wald und fand auf ihrem Wege eine blutige Fleischmasse, die sich später als ein Gehirn erwies, und nahe dabei ein Hemd. Die Frau, welche an ein Verbrechen dachte, machte sofort Anzeige beim Gericht in Blankenburg und eine Kommission begab sich an Ort und Stelle. Erst nach einigen Tagen klärte sich der Sachverhalt dahin auf, daß der Förster auf Todtenrode einen Rehbock geschossen, dem er das Gehirn ausgesägt hatte, ohne nachher das bloßgelegte Gehirn zu entfernen. Ein Waldarbeiter trug dann den Bock auf den Schultern nach der Oberförsterei und unterwegs verlor er das Gehirn. Des Hemdes hatte sich wahrscheinlich irgend ein Reisender entledigt. — Ein Esel fuhr seinen Herrn in den Wald und der Herr fuhr seinen Esel aus dem Walde nach Hause. Ein junger Forstmann aus Heimburg, der auch als guter Jäger bekannt ist, beging vor kurzem das Kloster-Michelsteiner Revier, als er auf dem Waldwege verschiedene Schweißtropfen (Blut) bemerkte. In der Meinung, daß dieser Schweiß von einem gewilderten Stück Roth- oder Schwarzwild herrühren könne, folgte er der Spur und dieselbe führte ihn bis zur Stelle, wo der Aufbruch einer bedeutenden Menge Schweiß lag. Das Eingeweide, welches mit dem eines Stückes Rothwild Aehnlichkeit hatte, ließ hier nichts anderes vermuthen, als daß ein solches gewildert und hier aufgebrochen sei. Der junge Forstmann verfolgte nun die Fährte zurück und bemerkte auch bald die Spur eines kleinen Wagens, auf welchem das vermeintliche Wild fortgebracht worden war. Die Schweiß- und Wagenspur führte ihn bis vor ein Haus, am Ende in Blankenburg. Um hier eine Haussuchung vornehmen zu können, war nicht nur die Polizei, sondern auch die Erlaubniß des Ober-Staatsanwalts in Braunschweig erforderlich. Als diese der Telegraph übermittelt, schritt man zum Werke und der Hausbewohner wurde nun aufgefordert, zu bekennen, wo er das hierher gelahrene Stück Wild habe. „Kommen Sie hierher, hier hängt das Fleisch und dort auf einer Stange im Hofe hängt die Haut!" war die Antwort. Die Haut ließ sofort einen Irrthum erkennen, denn es war eine Eselshaut, aber auch ein älterer erfahrener Jäger, der nur Wild und keine Esel im Reviere hat, würde dem Aufbruche nach ebenso wie der junge Forstmann gehandelt haben. Der Zusammenhang ist folgender: Der Eselkerl wollte mit seinem Gramen Holz im Walde holen, als der Esel von einer Kreuzotter in das Bein gebissen wurde. Nach kaum eine Viertelstunde war der arme Esel eine Leiche. Um ihn noch nutzbar zu machen, wurde er von seinem Herrn gleich ausgeweidet, aber der todte Esel konnte sich nicht selbst nach Hause fahren, und mußte dem sein Herr seine Stelle einnehmen. — Vor mehreren Tagen meldete sich ein Mensch auf der Heimburger Domäne als Knecht und wurde als solcher eingestellt. Am letzten Sonntage bat er den Herrn Domänenpächter um ein Pferd, um seine Sachen von Quedlinburg holen zu können. Er erhielt ein Pferd und ritt davon, aber Pferd und Mann sind bis heute nicht wieder zurückgekehrt. — Die Getreideernte ist hier infolge der ausnahmsweise guten Witterung fast vollständig beendigt. Die Nächte sind jetzt schon kalt, sodaß öfter bei nur einigen Grad Wärme der Rasen früh bereift ist. Heute früh 5 Grad, vor einigen Tagen noch 8 bis 12 Grad Wärme.

— [Personal-Chronik.] Die ev. Pfarrstelle zu Büchel, Diöces Helbrungen, ist dem bisherigen Diakonus in Weißenfee, Paul Karl Eduard Hammer, die ev. Pfarrstelle zu Aubenham, Diöces Torgau, dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Wilhelm Ludwig Richter verliehen worden. Dem bisherigen Regierungs-Diätar Schoch ist die Verwaltung der Kasse der königlichen Oberförsterei Annaburg, Thiergarten und Jüllsdorf, sowie der Domänen-Rezepturen Annaburg und Schweinitz in Annaburg vom 1. Oktober d. J. ab übertragen. Die Verwaltung der vom 1. Oktober cr. ab zu einer selbstständigen Forstkasse erhobenen Rezeptur der Oberförsterei Hohenbucko und der Torgräuberei im Fichtwalde in Hohenbucko ist dem bisherigen Forstrezeptor Heinrich in Hohenbucko übertragen. Die Verwaltung der vom 1. Oktober cr. ab zu einer selbstständigen Forstkasse erhobenen Rezeptur der Oberförsterei Glücksburg in Seyda ist dem bisherigen Rezeptor, Bürgermeister Ganzert daselbst übertragen. — Personalveränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Oberlandesgerichts in Naumburg a. S. Die Rechtskandidaten Ferdinand Schulz und Friedrich Münchgelang sind zu Referendarien ernannt. Dem Referendar Dr. jur. Carl Heyne ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Versetzt sind: der Amtsgerichtssekretär Joachim in Genthin an die Staatsanwaltschaft in Nordhausen und der Amtsgerichtssekretär Rembe in Mansfeld an das Amtsgericht in Eisleben. Angestellt sind: a. als Gerichtsschreiber: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Knopf in Stendal bei dem Amtsgericht in Genthin und der etatsmäßige Gerichts-

---

[44]

Leonore.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

XX.

Die Gastwirthschaft „Zum blauen Karpfen" lag in einer engen, sehr belebten Straße und erfreute sich schon seit Jahren, namentlich bei dem weniger bemittelten Bürgerstande, eines guten Rufes.

Seitdem die Schenke in andere Hände übergegangen war, hatte der Zuspruch sich noch vermehrt. Auch der Rechtskonsulent Remmler war jetzt Stammgast im Blauen Karpfen. Schirmer fand sich seltener ein, und obgleich die beiden mit einander bekannt geworden waren, hatten sie doch erst nur wenige Worte ausgetauscht. So saß denn der Rechtskonsulent auch kurz vor dem Tage, an welchem der Prozeß Bogen entschieden werden sollte, im Blauen Karpfen.

Es war noch früh am Vormittag und deshalb außer ihm kein Gast anwesend. Cilly saß hinter dem Schenktisch und las einen Roman. Bertram ging ab und zu, ohne sonderlich auf den Gast zu achten.

„Haben Sie schon Ihre Vorladung?" wandte Remmler sich zu der jungen Frau, nachdem Bertram ihm kurz vorher ein frisches Glas Bier gebracht hatte.

Sie sah über das Buch hinüber ihn einige Sekunden lang an, als ob sie sich auf die Antwort besinnen müsse.

„Sie meinen den Prozeß gegen den Verwalter?" fragte sie. „Ja, mein Mann und ich, wir sind beide als Zeugen geladen; es ist keine angenehme Sache."

„Im Gegentheil, es muß ja sehr interessant sein!"

„Und die Wirthschaft hier? Wir müssen sie für den Tag fremden Leuten anvertrauen — ah, schönen guten Morgen! Wir haben Sie lange nicht gesehen!"

Die letzten Worte galten dem geheimen Kriminalbeamten Schirmer, der mit seiner gewohnten freundlichen Miene eintrat.

„Na, was will denn der hier?" brummte Remmler und rückte an seiner fuchsigen Perrücke.

„Ich war verreist, schöne Frau," entgegnete Schirmer, während er Hut und Rock an den Haken hing; „haben Sie mich wirklich vermißt?"

„Fragen Sie meinen Mann, wir haben Sie oft unter den Gästen gesucht."

„Sehr angenehm, das zu erfahren! Sie sind wohl täglich hier?" wandte er sich zu dem Rechtskonsulent.

„Stammgast, jawohl," erwiederte Remmler, indem er in seine Tabakdose griff.

„Aber früher habe ich Sie nie hier gesehen!"

„Nein, ich bin mit dem jetzigen Wirth befreundet und dann, wissen Sie, interessire ich mich auch für die Geschichte, in der Madame und ihr Gemahl eine so große Rolle spielen."

„So, so, na dafür interessirt sich jeder!"

„Kann sein, aber ich habe besondere Interessen," sagte der Rechtskonsulent und warf dabei der Wirthin einen bedeutungsvollen Blick zu. „Was werden Sie vor Gericht aussagen, Madame? Werden Sie gar nicht von der anderen Person reden?"

„Kann ich ihr etwas beweisen?"

„Nein, aber wie ich höre, ist auch sie vorgeladen, da könnte man beobachten, welchen Eindruck der Verdacht auf sie macht."

„Ich werde mich hüten, ihn auszusprechen."

„Alle Welt spricht bereits darüber!"

„Und Sie wohl am meisten!" sagte Cilly. „Aber schaffen Sie einmal Beweise, Worte allein thun's nicht."

Bertram war wieder eingetreten. Er schlug hinter dem Schenktisch den Krahnen in ein neues volles Faß.

„Von welchem Verdacht reden Sie?" fragte Schirmer mit scheinbarer Gleichgiltigkeit.

„Wissen Sie das noch nicht?" spottete der Rechtskonsulent. „Sie kennen doch die Geschichte; nun nehmen Sie einmal an, die Unschuld des Verwalters würde bewiesen. Auf wen müßte dann der Verdacht fallen? Doch wohl auf die Braut des Verwalters, die der Baron zur Heirath mit ihm zwingen wollte!"

Cilly hatte das Buch wieder aufgenommen, sie blickte über den Rand desselben ihre Gäste gedankenvoll an.

„Ich könnte auch noch manches sagen, was ich bisher verschwiegen habe," erwiederte sie mit geheimnißvoller Miene.

„Verschwiegen? Weshalb?" fragte Schirmer.

„Weil ich nicht danach gefragt wurde."

„Was ist es?"

„Je nun, ich kann's ja sagen. Als wir in jener Nacht vom Tanzsaal heimkamen, gingen wir alle die Treppe hinauf in unsere Schlafzimmer. Mein Zimmer lag im zweiten Stock dicht an der Treppe. Ich war müde und legte mich gleich zu Bett. Ich lag noch nicht lange drin, als ich ein Rascheln an der Wand hörte, genau so, als ob jemand die Treppe hinuntergeschlichen, hart an der Wandseite und mit den Händen daran vorbeistrich."

Der Blick Schirmer's streifte verstohlen das Antlitz Bertram's, der mit weit geöffneten Augen seine Frau anstarrte.

„Und was dachten Sie sich dabei?" fragte der Kriminalbeamte.

„Gar nichts."

„Aber es muß doch in jener Stunde jemand die Treppe hinunter gegangen sein!" sagte Remmler, den diese Eröffnung ebenfalls überrascht hatte.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht; es können auch Mäuse hinter der Tapete gerascheltt haben," erwiederte Cilly.

„Das Schlafzimmer des Verwalters lag wohl unten im Erdgeschoß?" fragte Schirmer. „Er kann's also nicht gewesen sein."

„Weshalb nicht?" spottete Bertram. „Er kann ja aus dem Zimmer des gnädigen Fräuleins gekommen sein."

„Um Mitternacht?"

„Na, vielleicht haben beide den Mordplan verabredet."

„Das ist denn doch nicht glaublich," sagte Schirmer. „Wo liegt das Schlafzimmer des Fräuleins?"

„Im zweiten Stock," antwortete Cilly.

„Und wo schläft die Dienerschaft?"

„Noch eine Treppe höher, in den Mansardezimmern."

„Alle?"

„Nur der Reitknecht schlief draußen neben dem Pferdestall."

„Was ist das nun wieder für dummes Geschwätz!" brauste Bertram auf, indem er seiner Frau das Buch aus der Hand riß; „sieh Dich lieber in der Küche um, daß der Braten nicht anbrennt!"

„In Cilly's Augen flammte der Zorn, sie sprang von ihrem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840930023/fragment/page=0001

schreibergehilfe Menzel in Halberstadt bei dem Amtsgericht in Mansfeld; b. als etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfen: der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Werner in Calbe a. S. bei dem Amtsgerichte in Stendal, der Stellenanwärter Wilhelm Keller bei dem Amtsgericht in Genthin und der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Dürrbeck in Halberstadt bei dem Amtsgericht in Halberstadt. Gestorben sind: der Landgerichtssekretär Kanzleirath Raich in Erfurt, der Amtsgerichtssekretär Naumann in Gommern und der Gerichtsdiener Lehmann in Neuhaldensleben. Es sind versetzt: der Gefangenaufseher Gragert in Gommern an das Amtsgericht in Wittenberg und der Gefangenaufseher Meißner in Halle an das Amtsgericht in Quedlinburg. Der Gefangenaufseher Greifelt in Wittenberg ist als Gefängniß-Oberaufseher bei dem Gerichtsgefängniß in Torgau angestellt. Als Gefangenaufseher sind angestellt: der Hilfsgerichtsdiener Otto Rindel bei dem Gerichtsgefängniß zu Naumburg a. S., der Hilfsgefangenaufseher Friedrich Nitzschke bei dem Gerichtsgefängniß in Gommern und der Hilfsgerichtsdiener Friedrich Köppe bei dem Gerichtsgefängniß in Halle.

Vermischtes.

— [Der Kronprinz in Dinkelsbühl.] Das Münch. Frdbl. erzählt von dem Aufenthalte des deutschen Kronprinzen in Dinkelsbühl folgende Anekdote: Bei der Besichtigung der St. Georgskirche in Nördlingen sprach sich der Kronprinz lobend über deren Pracht und Größe aus. Es wurde ihm nun bedeutet, daß die katholische Kirche in Dinkelsbühl eine noch schönere und größere sei, und deshalb beschloß er, selbige auch anzusehen. Von diesem Entschlusse wurde der Magistrat in Dinkelsbühl telegraphisch in Kenntniß gesetzt, und so erwartete der Vorstand den Kronprinzen. Bei Ankunft des letzteren wollte der Bürgermeister eine Ansprache halten, doch der Kronprinz unterbrach ihn mit den Worten: „Wissen Sie was, wir zwei schließen miteinander einen Vertrag ab, Sie reden nichts und ich auch nicht," worauf die Besichtigung der Kirche stattfand. Nach Beendigung derselben nahm der Kronprinz in den schmeichelhaftesten Worten Abschied und fuhr weiter.

— [Pogge-Denkmal.] Die Ausführung des Denkmals, welches in Rostock dem Afrikareisenden Dr. Paul Pogge errichtet werden soll, ist von den Förderern des Unternehmens dem Bildhauer Brunow in Berlin, einem Mecklenburger, übertragen worden. Das Denkmal wird in einer Büste aus Bronze bestehen, welche auf einem Postament aus rothem polirtem Granit mit geschliffenen Stufen in einer öffentlichen Gartenanlage vor dem Steinthor aufgestellt werden wird. Die Kosten sind auf 7500 M. veranschlagt.

+ [Von der Westküste Afrikas] bringt der am 25. d. in Liverpool eingetroffene Postdampfer „Corisco" folgende Meldungen: Der Eingeborene Adeoshun, der wegen der Ermordung einer Anzahl Frauen zum Tode verurtheilt worden, wurde in diesem Orte am 9. August gehängt. Adeoshun pflegte mittels Zauberkünsten Frauen nach einem in einiger Entfernung von der Stadt gelegenen Walde zu locken, sie zu berauben und meuchlings zu ermorden. In dem Walde wurden die Skelette von 12 Personen gefunden, die alle, wie vermuthet wird, von ihm getödtet wurden. — Aus Dahomey wird berichtet, daß Prinz Matohroh zu einem sehr grausamen Tode verurtheilt wurde. Prinz Matohroh, der Feldmarschall der Truppen von Dahomey gewesen, wurde, wie es heißt, des Hochverraths schuldig befunden. Das Todesurtheil wurde in grausamster Weise vollstreckt. Der Prinz wurde bis zur Brust im Erdboden begraben, worauf die Amazonen auf ihn schossen, bis er todt war.

— [Verurtheilung.] In Graudenz wurde am 25. d. in fünfstündiger Strafkammersitzung gegen den früheren Mühlenbesitzer Krüger aus Ellerwalde bei Marienwerder verhandelt. Dem Angeklagten, welcher vor seiner Verhaftung viele Ehrenämter mit in der That anerkennenswerther Hingebung bekleidet und sich allgemeiner Achtung erfreut hat, auch ein Mitglied des Volkswirthschaftsrathes war, wurde zur Last gelegt, Urkundenfälschungen in 33 Fällen begangen zu haben. Er hat nämlich 33 Wechsel in der Zeit von September 1882 bis zum Februar d. J. gefälscht in der Art, daß er die Namen der Granten selbst unterzeichnete und diese gefälschten Wechsel in Umlauf setzte. Dadurch sind mehrere Geschäftsleute und öffentliche Kassen recht bedeutend geschädigt worden. So haben verloren: die Kreissparkasse in Marienwerder 4500 M., der westpreußische Kreditverein dortselbst 16,200 M., der Vorschußverein zu Neuenburg 750 M., Herr Kaufmann Philippsthal dortselbst 14,000 M., Herr Kaufmann Friedländer-Marienwerder 18,300 M. u. s. w. Im ganzen befanden sich bei den Akten 33 falsche Wechsel auf zusammen 87,350 M., von welcher Summe nach Abrechnung einer Abzahlung auf einen Wechsel noch über 80,000 M. verbleiben, um welche die Geschäftsleute und Kassen durch die Fälschungen des Krüger gekommen sind. Der Angeklagte ist geständig, in 32 Fällen die Wechsel gefälscht zu haben, nur in einem Falle, betreffend einen Wechsel über 8000 M. (von denen aber 3500 M. abgezahlt sind), lautend auf die Sparkasse zu Marienwerder, behauptete er, die Unterschriften der Giranten seien echt. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der qualifizirten Urkundenfälschung in 33 Fällen für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn deshalb zu 5 Jahren Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Für die Zubilligung der mildernden Umstände ist maßgebend gewesen, daß Krüger nicht durch eigene Schuld in die unglücklichen Vermögensverhältnisse gerathen, daß er das Geld nicht im Wohlleben verbraucht und daß er sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt hat.

Die Cholera.

Der amtliche Cholerabericht aus Italien vom 26. d. meldet: Es kamen vor: In den Provinzen Alessandria 2 Erkrankungen; Aquila 1 Erkrankung; Avellino 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Bergamo 13 Erkrankungen, 14 Todesfälle; Brescia 8 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Casserta 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Cremona 15 Erkrankungen, 12 Todesfälle; Cuneo 41 Erkrankungen, 9 Todesfälle; Ferrara 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Genua **61** Erkrankungen, **38** Todesfälle (davon in der Stadt Genua **58** Erkrankungen, **12** Todesfälle, und in der Stadt Spezzia 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle); Massa e Carrara 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Mailand 3 Erkrankungen; Modena 3 Erkrankungen; Neapel **223** Erkrankungen, **102** Todesfälle (davon in der Stadt Neapel **166** Erkrankungen, **63** Todesfälle); Parma 10 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Pavia 3 Erkrankungen; Reggio 6 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Rovigo 5 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Salerno 1 Erkrankung; Turin 6 Erkrankungen, 8 Todesfälle; Venedig (zu Palestrina) 1 Erkrankung, 1 Todesfall.

Vom 27. meldet der amtliche Bericht: Es kamen vor: In den Provinzen Alessandria 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Bergamo 16 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Brescia 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Cremona 6 Erkrankungen, 6 Todesfälle; Cuneo 19 Erkrankungen, 9 Todesfälle; Ferrara 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Genua **79** Erkrankungen, **51** Todesfälle (davon in der Stadt Genua **39** Erkrankungen, **27** Todesfälle, in der Stadt Spezzia 11 Erkrankungen, 6 Todesfälle); Mantua 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Massa e Carrara 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Mailand 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; Modena 2 Erkrankungen; Neapel **240** Erkrankungen, **115** Todesfälle (davon in der Stadt Neapel **166** Erkrankungen, **74** Todesfälle); Caserta 7 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Parma 7 Erkrankungen, 6 Todesfälle; Pavia 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Rom 1 Erkrankung; Rovigo 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; Salerno 3 Erkrankungen; Sondrio 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Turin 6 Erkrankungen, 5 Todesfälle; in der Stadt Venedig 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle.

In Genua kamen in den 24 Stunden von Freitag bis Sonnabend mittag 38 Choleraerkrankungen vor, von den Erkrankten starben 22 Personen. Weiter sind dann von Sonnabend abend 10 Uhr bis Sonntag vormittag 10 Uhr nur 6 Erkrankungen vorgekommen. Wie von dort gemeldet wird, besuchen der Erzbischof, der Klerus und Freiwillige des Rothen Kreuzes die Kranken. Den Ausbruch der Cholera in Genua schreiben die Aerzte der Beschmutzung des Flusses Scrivia durch das Waschen der Wäsche von Choleraktranken in Busalla zu. Man sieht, wie leichtsinnig noch jetzt in den Infektionsbezirken verfahren wird.

Im französischen Departement der Ostpyrenäen sind am Freitag 13, am Sonnabend 1 Cholerautodesfall vorgekommen. Der Gesundheitszustand von Paris wird als ein vorzüglicher bezeichnet, es sind im Laufe der vorigen Woche nur 922 Todesfälle vorgekommen, darunter befinden sich 42 infolge von Typhus und nur einer in sporadischer Cholera.

In den von der Cholera infizirten spanischen Ortschaften sind am Freitag im ganzen 9 Choleratodesfälle vorgekommen.

In Oran sind 6 choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Der von Cochinchina dorthin gekommene Dampfer „Abd-el-Kader," auf welchem 2 Todesfälle vorgekommen sind, ist in Bona einer Quarantäne unterzogen worden.

Die vom türkischen Sanitätsrath angeordnete Erweiterung der Quarantäne von 10 auf 15 Tage resp. von 5 auf 8 Tage ist wieder aufgehoben worden. Es bleiben die früheren Quarantänevorschriften aufrecht erhalten, welche für Provenienzen aus den von der Cholera infizirten Ländern eine 10tägige und für Provenienzen aus dem Schwarzen Meere eine 5tägige Quarantäne anordnen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Frankfurt a/M., 27. Sept. Zur Berathung über Mittel und Wege zur Sanirung der Deutschen Grundkredit-Bank in Gotha fand heute hier eine Konferenz statt, an welcher die Organe der Gesellschaft und Vertreter der verschiedenen Comités einerseits und Vertreter der Dresdener Bank, der Deutschen Vereinsbank, der Württembergischen Vereinsbank und der Württembergischen Bankanstalt andererseits theilnahmen. Ein Bericht über die heutigen Verhandlungen wird, wie verlautet, erst nächsten Montag veröffentlicht werden. — Dem „Frankf. Journal" wird in Sachen der genannten Bank mitgetheilt, daß der Grund für die Verzögerung der Veröffentlichung der Beschlüsse der Vertrauens-Kommission in den Verhandlungen zu suchen sei, welche mit den Vertretern der Pfandbriefbesitzer eingeleitet seien. Zugleich wurden Gutachten erster Autoritäten wegen der Regreßansprüche an die Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsrathes eingeholt. Zu der Verwaltung der Bank werde eine Reorganisation vorgenommen, dem Direktor v. Holtzendorff sei seine Stellung gekündigt.

* London, 27. Sept. (Telegr.) Wie dem „Daily Telegraph" aus New-York gemeldet wird, haben Burger, Burslum und Livingston, Besitzer einer Zuckerfiederei, die Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen ca. 100,000 Pfd. Sterl. betragen.

* New-York, 27. Sept. (Telegr.) Das Schatzamt hat 10 Millionen 3prozent. Obligationen eindrufen. Die Verzinsung hört am 1. Novbr. auf.

— Die Generalversammlung der Stargard-Küstriner Eisenbahn beschloß die Betriebsübernahme der Glasow-Berlinchener Bahn, indem das Bankhaus Meyer Ball die opponirenden Städte und Kreisvertretungen majorisirte.

— Der Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitzer Bahn hat die Offerte der Oesterreichischen Länderbank, betreffend die Prioritäten-Konvertirung, angenommen. Die gesammten noch ausstehenden steuerfreien Prioritäten betragen 31,940,420 fl., die steuerpflichtigen 11,452,500 fl.

— Dividenden. Der Frkf. Ztg. wird mitgetheilt, daß die Dividende der Dortmunder Union für 1883/84, entgegen der niedrigeren Taxe vom Juli, mit 3 Proz. geschätzt werde. — Patent-Papierfabrik zu Penig 7 Proz. (gegen 6½ Proz. im Vorj.), Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Ed. Hallberger) 12 Proz., Gummiwaarenfabrik Harburg-Wien 17½ Proz., Märkische Maschinenbauanstalt Kamp (Wetter a/R.) 4 Proz.

— Eisenbahn-Einnahmen. * Wien, 27. Sept. Wochenausweis der österr. Südbahn vom 16. bis 22. Sept. 828,008 Fl., Mindereinnahme 4660 Fl.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	25 Sept.		27. Sept.
Granulated	25,50—25,75 M.	Raff.	—
Krystallzucker I.	25,00—25,25 M.		—
Krystallzucker II.	24,70 M.		—
Kornzucker 96 %	20,00—20,30 M.	Rap.	19,40—19,60 M.
Kornzucker 95 %	19,20—19,50 M.		18,60—19,00 M.
Kornzucker 94 %	—		—
Korn. Rend. 88 %	19,00—19,20 M.		18,25—18,75 M.
Nachprod. 88-92 %	15,00—17,00 M.		14,80—16,60 M.

Tendenz am 27. Sept.: Unverändert flau.

Brauns Melasse	—		—
Brodmelis	—		—
Gem. Raffinade	26,50—28,50 M.		26,25—27,50 M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50 M.		24,50—24,75 M.

Tendenz am 27. Sept.: Sehr still.

Die Aktienien der Kaufmannschaft.

* Paris, 27. Sept. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 33,25 à 33,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 pr. 100 kg pr. Sept. 38,60, pr. Okt. 39,10, pr. Okt.-Jan. 39,00, pr. Jan.-April 40,75.

* London, 27. Sept. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 13½, nominell. Rüben-Rohzucker 10½, flauer. Centrifugal Cuba 14 ⅝.

* New-York, 27. Sept. (Telegr.) Fair refining Muscovadoes 4,70.

* Braunschweig, 27. Sept. (Bericht von Eberhd. Mende.) Rohzucker. Mit dem wachsenden Angebote nahm sich der Geschäftsverkehr in dieser Woche im vollsten Umfange auf und führte, da die gewichenen Preise eine gewisse Anregung auf die Kauflust ausübten, zu belangreichen Transaktionen in prompter Waare sowohl als auch auf nächstwöchige Lieferungstermine. Zu der rückgängigen Bewegung des Artikels blieb jedoch ein Stillstand noch immer ausgeschlossen, da trotz des stärkeren Zugrisses der Raffinadeure und Exportkäufer der Druck des Offerten-Materials sich als überwiegend erwies; im Einklange mit der an den maßgebenden Auslandsplätzen herrschenden Baisse verfolgte deshalb auch der hiesige Markt fortdauernd eine weichende Richtung und hatte auf's neue Preisrückgänge im Gefolge, die sich für erste Produkte aller Qualitäten auf reichlich 60—80 Pf. per Ctr. bezifferten. Auch Nachprodukte waren vernachlässigt und büßten gegen vorwöchige Notiz ca. 50 Pfg. ein. Von Krystallzucker wurden nur Kleinigkeiten zu unregelmäßigen Preisen gehandelt. Der Wochenumsatz beläuft sich auf zusammen ca. 130,000 Ctr. Raffinirter Zucker. Die noch vorhandenen wenigen Restpartien, alter Brodzucker, fanden zu entsprechend niedrigen Preisen Absatzgang. Die Notirungen für raffinirte Zucker der neuen Campagne werden sich erst bei deren Erscheinen im Laufe der nächsten zwei bis drei Wochen reguliren. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.			Rohzucker. (Polarisationsgrad nach Dr. Frühling & Dr. Schulz hier.)		
Raffinade	M. 30,50	exl. J.	Krystallzucker	M. —	—
Melis	„ 30,00—29,50	„	Krystall-Zucker	M. —	—
gem. Raffinade	„ 30,00—31,50	incl. S.	Kornzucker 96 %	„ 19,90—19,60	exl.
„ Melis	„ —,— —,—	„	„ 95	„ 19,10—18,80	„
Farine	„ —,— —,—	„	„ 94	„ —,— —,—	„
Würfelzucker I.	„ —,— —,—	K.	„ 88° R.	„ 18,80—18,60	„
			Nachpr. 93—89 %	„ 17,05—15,50	„

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, exl. Tonnen Ia. zur Entzuckerung 3,30—3,00 M. und IIa. für Brennereien 3,00—2,50 M. Die Preise verstehen sich pr. 50 kg.

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Die Schleuse zu Riegripp passirten am 28. Sept.: Schiffer G. Fritsche, St. Bartel, leer n. Schaadau. Andreae, St. Bonitz, Güter n. Magdeburg. Bethke, Mais n. Magdeburg. Krüger, Roggen n. Magdeburg. Rothfe, Weizen n. Riesa. Schlüter, Mauersteine n. Buckau. Blume, leer n. Magdeburg. Gräfe, leer n. Schaadau. Hahn, leer n. Magdeburg. Nebert, leer n. Schaadau. Wörpel, leer n. Schönebeck. Schmidt, Rundholz n. Buckau. Paper, desgl.

Sitz empor, und der Blick, den sie ihm zuschleuderte, verrieth nichts weniger als Liebe und eheliches Glück.

„Ich verbitte mir diese rohe Behandlung!" sagte sie mit zischender Stimme. „Ich kenne meine Pflichten und erfülle sie auch ohne Deine Befehle."

„Dann hätte ich nicht nöthig, Dich daran zu erinnern," erwiederte er barsch. „Du bist nicht mehr Kammerkatze, mein Liebchen; jetzt heißt es schaffen."

„Und Du glaubst, daß ich mir das gefallen lasse?" rief sie, mit dem Fuße stampfend.

„Ich denke, Du wirst es müssen, wenn hier Friede bleiben soll," höhnte er; „ich bin's nicht gewohnt, lange zu bitten. Wenn man mir nicht gehorcht, mache ich kurzen Prozeß."

Die Frau erwiederte kein Wort mehr, aber sie warf die Oberlippe trotzig auf, als sie an ihm vorbeischritt und das Schentzimmer verließ.

„Scheint auch keine glückliche Ehe zu sein!" sagte Schirmer leise.

„Die Flitterwochen sind jetzt schon zu Ende," spottete der Rechtskonsulent, der mehrere Prisen rasch nach einander genommen hatte und nun die Dose rastlos in den Händen drehte; „ich lauere nur darauf, daß die junge Frau sich einmal verplappert!"

„Wie so? Das verstehe ich nicht!"

„Ach was, spielen Sie doch nicht mir gegenüber den Unbefangenen! Sie sind Geheimbeamter und umsonst kommen Sie auch nicht hierher."

„Und wenn das alles wahr wäre, was weiter?" fragte Schirmer ruhig.

„Dann thäten Sie besser, mir nicht in den Weg zu treten; Sie bringen die Wahrheit doch nicht an's Licht."

„Wirklich? Haben Sie die Wahrheit schon entdeckt?"

„Entdeckt — ja, ich werde auch die Beweise finden!"

„Dann werden Sie sich außerordentlich beeilen müssen!"

„Spotten Sie nicht, ich kann die Beweise heute noch finden. Und dann will ich auch den Ruhm allein haben; ich meine, das könnten Sie mir gönnen. Sie werden ja für Ihre Bemühungen entschädigt werden, denn Sie handeln sicherlich im Auftrage einer bestimmten Person; ich aber erhalte nur dann meinen Lohn, wenn ich den Erfolg auf meiner Seite habe."

„Hm, eine Frage!" sagte Schirmer. „Wissen die Leute hier, daß Sie sich mit der Sache beschäftigen?"

„Jawohl!"

„Und welche Stellung nehmen sie dazu?"

„Sie helfen mir, wo sie können."

„Und dennoch lauern Sie darauf, daß die junge Frau sich einmal verplappern soll? Darin finde ich einen Widerspruch!"

„Durchaus nicht," sagte der Rechtskonsulent, an seiner Perrücke rückend. „Die Frau weiß mehr, als sie verrathen will, das habe ich längst bemerkt. Was sie zum Beispiel vorhin sagte, hörte ich heute zum ersten Male."

„Und was schließen Sie daraus?"

Ein pfiffiges Lächeln glitt über das Gesicht Nemmler's, er klopfte mit dem Zeigefinger mehrmals auf den Deckel seiner Dose.

„Sie wollen doch in solchen Dingen Erfahrung haben und wissen das noch nicht?" sagte er spöttisch. „Mäuse sind das nicht gewesen; in jener Stunde hat sich jemand die Treppe hinunter geschlichen, daran werden Sie nicht zweifeln! Und wer anders, als das gnädige Fräulein, kann das gewesen sein?"

„Beweise, bester Herr!" erwiederte Schirmer kopfschüttelnd.

„Ich sage Ihnen noch einmal, ich finde sie vielleicht heute noch," entgegnete der Rechtskonsulent, dann trank er mit triumphirender Miene sein Glas aus.

„Und wenn Sie sich in dieser Hoffnung getäuscht finden?"

„Ich fürchte das nicht, aber wie es auch kommen mag — ich lasse nicht nach, denn es ist mir jetzt klar geworden, daß der Verwalter nicht schuldig sein kann."

„Na, na, Sie glauben das wohl nur deshalb, weil Sie sich in die Idee verrannt haben, daß eine andere Person schuldig sein müsse. Ich begreife das, denn wenn diese Idee sich als richtig erweist, so bringt sie Ihnen klingenden Lohn ein, und das ist natürlich die Hauptsache."

„Nicht deshalb, nicht des Lohnes wegen," erwiederte Nemmler, indem er sich erhob und seinen Hut vom Haken nahm. „Ich bin ehrgeizig, der Erfolg wird meinen Namen berühmt machen, und Popularität kann Unsereins brauchen. Also noch einmal: treten Sie mir nicht in den Weg; ich bin meinem Ziele schon so nahe, daß ich nur die Hand auszustrecken brauche, um es zu erfassen!"

Damit ging er hinaus. Schirmer sah ihm gedankenvoll nach.

„Sollte er wirklich auf der richtigen Fährte sein?" murmelte er. „Dann müßte er Entdeckungen gemacht haben, die mir, dem erfahrenen Beamten, verborgen geblieben sind."

„Worüber denken Sie nach?" fragte Cilly, die wieder eingetreten war, ohne daß er es bemerkt hatte.

Er wandte den Blick von der Thür ab und strich mit der Hand langsam über seine Augen.

„Ueber die Thorheit der Menschen," sagte er in scherzendem Tone.

„Ich glaube, das ist ein undankbares Thema!"

„In der That, sehr undankbar! Wenn ich Sie vor Ihrer Hochzeit gewarnt hätte, würden Sie auf meine Warnung gehört haben?" fragte er mit gedämpfter Stimme, indem er an den Schenktisch trat.

„Wahrscheinlich nicht," erwiederte sie kopfschüttelnd.

„Und müssen Sie heute nicht gestehen, daß Sie damals sehr thöricht gehandelt haben?"

„Ach so! Sie meinen, ich hätte besser nicht geheirathet?"

„Wäre es nicht besser gewesen? Sie befanden sich in einer angenehmen Stellung —"

„Doch nicht!" unterbrach sie ihn rasch. „Ich hatte das Sklavenleben satt —"

„Und nun seufzen Sie wieder unter einem Sklavenjoch!"

„Glauben Sie? Ich weiß das doch besser; denken Sie nicht, daß ich mich tyrannisiren lasse!"

„War denn die frühere Stellung wirklich so unangenehm?"

„Lieber Gott! Anderen Leuten dienen zu müssen, ist an und für sich keine angenehme Sache, und nun kam noch dazu, daß das Fräulein aufgeregt und mißtrauisch war. Natürlich ärgerte es sie, daß ich ihre Geheimnisse kannte; da gab denn ein Wort das andere, und da nahm ich meine Entlassung."

„Sie hätten einen andern Dienst suchen können!"

„Ja, das hätte ich gekonnt, aber da kam der Gärtner und ward um mich, und nach einem eigenen Herde sehnt sich jedes Mädchen."

„Sie waren nicht früher schon mit ihm verlobt?"

„Nein, aber ich kannte ihn als einen braven Mann und deshalb bedachte ich mich nicht lange."

Bertram trat in diesem Augenblick wieder ein, er warf einen mißtrauischen Blick auf die beiden und füllte ein Bierglas, das er auf einen Zug austrank. (Forts. folgt.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840930023/fragment/page=0002